

24. 06. 2010

### Liebe Leserin, lieber Leser!

Am 28. 4. 2010 gab es ein Folge-Gespräch mit dem Stammapostel und dem Vorstandsmitglied Rainer Ballnus. Wie auch im ersten Gespräch fand dieser Gedankenaustausch in wertschätzender Atmosphäre statt und erlaubte trotzdem eine kontroverse Diskussion.

Wir veröffentlichen die Inhalte dieses Treffens – dieses Mal ohne Einverständnis des Stammapostels. Aus diesem Grunde haben wir darauf verzichtet, Anmerkungen und Entscheidungen des Stammapostels aufzunehmen.

Mit freundlichen Grüßen



(Rainer Ballnus)



(Irene Döring)

1. Die Einrichtung einer **internen und/oder externen Meldestelle** für Opfer sexueller Gewalt wurde von uns eingebracht und diskutiert. Aufgrund unserer Erfahrungen und Gespräche mit einem Jesuitenschulleiter und der Geschäftsführerin der international tätigen Hilfe-Einrichtung „Innocence in danger“ favorisieren wir für unsere Kirche parallel beide Meldestellen, weil es zum einen Glaubensgeschwister geben kann, die sich an keine weltliche Meldestelle wenden würden und weil zum anderen ehemalige neuapostolische Christen einer internen Einrichtung nicht trauen könnten. Beide Meldestellen müssten eng miteinander kooperieren. Die organisatorische Vorbereitung dieser Meldestellen mit klar definierter Aufgabenstellung bedingt zuvor ein Schreiben vom StAP als oberster Seelsorger, in dem er einen eindringlichen Appell an die Geschwister richtet, diese anonyme, vertrauliche Leidoffenbarungsmöglichkeit zu nutzen. Wir wären als LINDD e. V. bereit,
  - a. einen Entwurf solch eines Schreibens zu fertigen und
  - b. als interne Meldestelle zur Verfügung zu stehen.

Wir haben den Stammapostel gebeten, eine Entscheidung zu treffen.

2. Darüber hinaus haben wir die **Signale und Wünsche seelisch belasteter Glaubensgeschwister** angesprochen. Den Brief einer Glaubensschwester haben wir dem Stammapostel übergeben. Dieser ist nur exemplarisch für viele andere neuapostolische Christen zu sehen, die manchmal seit Jahrzehnten aufgrund seelischen Drucks in der Kirchengemeinschaft gelitten und geschwiegen haben. Wir haben deutlich gemacht, dass wir aufgrund unserer Erfahrungen in der Begleitung solcher Geschwister glauben, nein sogar wissen, dass eine generell ausgesprochene schriftliche Entschuldigung für manche Fehl-Aussagen in Gottesdiensten und in der neuapostolischen Gemeinschaft bei den Betroffenen ein erster Schritt auf dem Weg zu einer seelischen Entlastung darstellen könnte. Aus der Begleitung wissen wir auch, dass eine Erklärung der Kirchenleitung, dass es seit 1987 eine „Eigenverantwortung“ gäbe, nicht ausreichend ist. Diese Verantwortungsverschiebung halten wir für unzulässig, weil die Auswirkungen von seelsorgerischen „Geboten“ durch Seelsorger bis in die Gegenwart anhalten. Ein Beispiel möge als Beleg dienen: Es hat land auf land ab Aussagen von Seelsorgern gegeben, keine Psycho-Therapie für ein seelisches Leid einzugehen bzw. sie abubrechen, weil dort „nur der Glaube wegtherapiert werden solle“. Die verheerenden Folgen solcher „Gebote“ erleben Glaubensgeschwister

bis auf den heutigen Tag. Auch die Abkehr von dieser unseligen Haltung der Kirche gegenüber einer professionellen psychischen Beratung bzw. Psycho-Therapie ändert an den Spätfolgen nichts. Im Gegenteil, heute reagieren manche Betroffene sogar entsetzt, wenn ihnen empfohlen wird, psychologische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Solche Empfehlungen sorgen nach unserer Wahrnehmung nicht für eine Erleichterung bei Betroffenen, sondern eher für eine Irritation und manchmal auch für große Wut.

Wir unterstützen in einem weiteren Schritt daher die Vision einer Glaubensschwester, die einen Gottesdienst für alle Glaubensgeschwister im deutschsprachigen Raum wünscht, die durch diese innerkirchlichen Gegebenheiten besonders belastet sind. Das wäre ein weiteres wichtiges Signal. Wir haben dem Stammapostel zur Verwirklichung dieser Vision unsere Unterstützung zugesagt, weil wir wiederum aus der Erfahrung in der Begleitung solcher Glaubensgeschwister zusätzliche Hilfestellung dafür geben könnten, welche Inhalte in einem solchen Gottesdienst für die Betroffenen wichtig wären und welche nicht.

3. Im Weiteren sind von uns die **positiven Einzel-Signale** von den Bezirksaposteln Brinkmann, Klingler und Fehlbaum angesprochen worden. Letzterer hat uns nunmehr eine Einladung zu einem Präventions-Vortrag am 4. 9. 10 in der Schweiz übermittelt. Das hat uns sehr gefreut.

Doch trotz dieser Einzel-Signale haben wir durch unseren externen Berater auf Anfrage die Einschätzung erhalten, dass die Unterstützung durch den Stammapostel nach dem positiven Signal am 28. 12. 2009 deswegen nicht ausreicht, weil es uns als Verein Vorstand aufgrund der Vorgeschichte gar nicht gelingen kann, alle BA für unsere Arbeit zu gewinnen. Dieses haben dem Stammapostel zur Kenntnis gebracht.

4. Ein weiteres Thema war die **nicht erkennbare Kompetenz des Vereinsvorstandes**. Eine Aussage von Aposteln war, dass es geradezu gefährlich sei, wenn Laien Präventionsarbeit leisten und/oder durch Gewalt belastete Menschen begleiten würden. Wir haben dem inhaltlich völlig zugestimmt und dem Stammapostel eindeutig erklärt, dass Voraussetzung für eine ehrenamtliche Mitarbeit in unserem Verein einer hoher Qualitätsstandard sein muss, den alle ehrenamtlichen Mitarbeiter nachprüfbar einhalten und der durch externe Supervision ständig überprüft wird.
5. Die **Werbung für Mitgliedschaft/Spenden auf unserem Flyer** wird von einigen Aposteln kritisiert. Nach Rücksprache mit anderen Hilfe-Einrichtungen und aus unserer Mitgliedschaft in anderen gemeinnützigen Vereinen ist solch ein „Werben“ für alle gemeinnützigen Vereine Standard, weil sie sich ausschließlich von Mitgliedsbeiträgen und Spenden generieren. Trotz dieser gängigen Praxis wären wir natürlich bereit, einen Sonderdruck unseres Informationsmaterials zum Auslegen in unseren Kirchen in Auftrag zu geben.

In diesem Zusammenhang haben wir auch darüber gesprochen, dass die Aussage von Bezirksaposteln, es sei in unseren Kirchen nicht üblich, Werbeprospekte auszulegen, uns wegen eigener anderer Erfahrungen irritiert hat.

6. Wir haben den Stammapostel auch darüber in Kenntnis gesetzt, dass wir weitere Gespräche mit Hilfe-Einrichtungen führen werden. Das ist zwischenzeitlich geschehen. Wir haben gegenseitige Informationen und Unterstützung vereinbart. Inhalt dieser Gespräche waren auch die Entwicklung **abgestufter Krisenpläne für den Umgang mit unterschiedlichen Verdachtsgeschehen im Kirchenbereich**. Der Aufforderung des Stammapostels, dass diese zu präzisieren seien, kommen wir gern nach und werden sie ihm nach Fertigstellung zur Bewertung übersenden.
7. Wir haben um eine **Fortsetzung der Gespräche** gebeten und hierfür einen Termin für den 27. 7. 2010 in Zürich, Verwaltung, vereinbart.